

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.
Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 86. Hirschberg, Mittwoch den 27. Oktober. **1852.**

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote ꝛc. sowohl von allen Königl. Post-Aemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Posen, den 18. Oktober. Bei dem solennen Diner, das der Oberpräsident als Landtagskommissarius zum Schlusse der Session und zwar mit Rücksicht auf den Wunsch des Erzbischofs, welcher ein gleiches Diner zu geben beabsichtigte, in seiner Amtswohnung veranstaltete, erschien der Erzbischof, welcher dazu eingeladen war und auch zugesagt hatte, nicht nur nicht, sondern das Diner in der erzbischöflichen Wohnung ging vor sich, ohne daß der Oberpräsident eingeladen war. Daß hierin eine beabsichtigte Demonstration liegt, kann nicht bezweifelt werden.

Braunsberg, den 18. Oktober. Heute, an dem für Preußen so bedeutungsvollen Tage, wurde die Ostbahnstrecke von Marienburg bis Braunsberg, in Gegenwart des Handels-Ministers, des Finanz-Ministers, des General-Post-Direktors und des Ober-Präsidenten, so wie einer zahlreichen, die lebhafteste Theilnahme bekundenden Menschenmasse, eröffnet. Kein Unfall trübte die Festfreude.

Königsberg, den 20. Oktober. Gestern wurde vor dem hiesigen Gericht die Anklage gegen die beiden Vorsteher der polizeilich geschlossenen freien Gemeinde wegen Verletzung des Versammlungsrechts verhandelt, indem den Versammlungen des Vereins nicht nur Weiber, Kinder und Lehrlinge beigewohnt, sondern derselbe, seinen Statuten entgegen, sich mit politischen und sozialen Gegenständen beschäftigt habe. Der Gerichtshof erkannte auf eine Geldstrafe von 15 und 5 Thalern gegen die beiden angeklagten Vorsteher und auf definitive Schließung des Vereins.

Köln, den 14. Oktober. Die Rechtsfrage in Betreff der Zulassung der Jesuiten in Preußen hat Petitionen und Adressen der Provinziallandtage hervorgerufen. Es ist aber noch nicht einmal ausgemacht, ob die Landtage zu einem solchen Schritte in einer solchen Angelegenheit berechtigt sind. Man sollte glauben, es müßte unbedenklich der Kompetenz der obersten Staatsbehörde anheimzugeben sein, Ausländern jeder Art und also auch ausländischen Jesuiten die Zuzügigkeit zu gestatten oder zu verweigern. Ein solches Recht nimmt jeder Staat zur Erhaltung seines innern Friedens in Anspruch. Es wird nicht überflüssig sein darauf hinzuweisen, wie sich auswärtige Blätter über diese Angelegenheit aussprechen. So sagt z. B. die Independance belge: „Diese Adressen gehören nicht zur Kompetenz der Landstände. In dieser Angelegenheit hat der Minister den Geist und den Buchstaben des Gesetzes für sich.“

Baiern.

Speyer, den 13. Oktober. In der heutigen Sitzung des Landraths brachte der Ausschuß seinen einstimmig angenommenen Antrag in der Zollfrage zur Vorlage. Der Ausschuß spricht sich auf das allerentschiedenste für Aufrechterhaltung des Zollvereins aus und weist nach, welche Nachtheile dem Lande aus der Losreißung vom nördlichen Deutschland erwachsen würden, wofür Oesterreich keine Entschädigung bieten könne; außer der Landwirthschaft sei auch die Gewerbeindustrie gefährdet und bedeutende Kapitalien ständen auf dem Spiele; mit ängstlichem Auge blicke die ganze Bevölkerung auf die drohende Veränderung, denn nachtheilig sei eine Verbindung mit Oesterreich, einem Lande von zerrütteten Finanzen, mit Papiergeld und den bekannten finanziellen Operationen. Es wird beschlossen, den Antrag sämmtlichen Mitgliedern autographirt mitzutheilen.

Oesterreich.

Wien, den 19. Oktober. Zu den Verwüstungen, welche die italienischen Rebellen im Jahre 1848 anrichteten, gehört auch die theilweise Zerstörung der berühmten Straße über das Wormser Joch. Viele der Gallerien, welche überall zum Schutze gegen die Lavinen auf der Höhe der Straße angebracht sind, wurden von jenen modernen Vandalen vernichtet, und mehrere Lokandinen, namentlich die Franzenshöhe, gänzlich abgebrannt. Die Regierung hat im Laufe dieses Sommers die Straße wieder herstellen lassen.

Schweiz.

Bern, den 19. Oktober. Die Königin Amalie und der Prinz von Joinville haben Lausanne wieder verlassen. Die Herzogin von Orleans scheint so weit wieder hergestellt, daß sie die Rückreise nach England oder Deutschland bald wird antreten können. — Die Zustände im Kanton Bern müssen sehr zerrüttet sein, denn eine einzige Nummer des Amtsblattes veröffentlicht nicht weniger als 225 Zwangsversteigerungen. — In Solothurn hat ein zwölfjähriger Knabe das Waisenhaus an zwei Stellen in Brand gesteckt. Bei seiner Gefangennehmung gestand er die That ein, ohne eine Spur von Reue zu zeigen.

Frankreich.

Paris, den 18. Oktober. Heute fand ein Minister-Rath in St. Cloud statt, in welchem die Frage des Kaiserreichs verhandelt wurde.

Am 12. Oktober hat man in Marseille auf dem Fort S. Nicolas die in genannter Stadt entdeckte Höllenmaschine probirt. Der Kommandant des Forts, der Prokurator der Republik und mehre Offiziere waren dabei anwesend. Man lud der Reihe nach die verschiedenen Läufe, aus denen die Maschine besteht. Einige der Läufe von Pappendeckel, die man mit 7 Gramm Pulver geladen hatte, zersprangen; die mit 5 Gramm geladenen durchschossen ein Brett in ziemlich weiter Entfernung, mit 3 Gramm geladen drang die Kugel nur Dreiviertel tief in das nämliche Brett ein. Was die Mörser betrifft, so feuerte man nur einen einzigen ab, der 54 Kugeln in das Ziel brachte und zwar in einem ziemlich engen Rayon.

Paris, den 18. Oktober. Was die Freigebung Abd-el-Kaders, diesen schönen Akt nationaler Gerechtigkeit, betrifft, so hatte dies der Prinz-Präsident schon längst bei sich beschlossen. Bei der Durchreise durch Amboise begab sich derselbe nach dem Schlosse und ließ sich den Emir vorstellen. Er theilte ihm das Ende seiner Gefangenschaft mit folgenden Worten mit: „Abd-el-Kader! Ich komme, um Ihnen Ihre Freiheit anzukündigen. Sie werden nach Brussa, in den Staaten des Sultans, gebracht werden, sobald alle nöthigen Vorbereitungen beendet sind, und es wird Ihnen dort ein Ihres ehemaligen Ranges würdiges Gehalt seitens der französischen Regierung zu Theil werden. Sie wissen es, seit langer Zeit verursachte mir Ihre Gefangenschaft eine wahre Pein; denn sie erinnerte mich ohne Aufhören daran, daß die Regierung, die meine Vorgängerin war, die Verpflichtungen nicht hielt, die sie gegen einen unglücklichen Feind eingegangen war, und in meinen Augen giebt es nichts Erniedrigenderes für die Regierung einer großen Nation, als ihre Kraft so weit zu verkennen, daß sie ihr Versprechen nicht hält. Der Edelmuth ist immer der beste Rathgeber, und ich bin überzeugt, daß Ihr Aufenthalt in der Türkei der Ruhe unserer Besitzungen in Afrika nicht schaden wird. Ihre Religion, wie die unsere, predigt Ergebenheit in den Willen der Vorsehung. Wenn Frankreich in Algerien gebietet, so hat es Gott gewollt und die Nation wird nie diese Eroberung aufgeben. Sie waren der Feind Frankreichs; aber ich lasse Ihrem Muth, Ihrem Charakter, Ihrer Ergebung im Unglück Gerechtigkeit widerfahren. Deshalb rechne ich es mir zur Ehre an, Ihre Gefangenschaft aufhören zu lassen, indem ich volles Vertrauen in Ihr Wort setze." Diese edlen Worte rührten Abd-el-Kader tief. Nachdem er Sr. Hoheit seine ewige Dankbarkeit ausgedrückt hatte, schwur er auf den Koran, daß er niemals versuchen würde, die Ruhe unserer Herrschaft in Afrika zu stören und er sich ohne Hintergedanken dem Willen Frankreichs füge. Abd-el-Kader fügte hinzu, daß man den Geist und den Wortlaut des Gesetzes des Propheten nicht kenne, wenn man glaube, es erlaube, den Christen gegenüber eingegangene Verpflichtungen zu brechen. Er zeigte dem Prinzen eine Stelle aus dem Koran, welche ohne Ausnahme und Vorbehalt Jeden verdammt, der die geschworene Treue, selbst den Ungläubigen gegenüber, verletzt.

Abd-el-Kader wird auf dem Schlosse Amboise bleiben, bis alle Maßregeln zu seiner Uebersiedelung nach Brussa genommen sind.

Die Befreiung Abd-el-Kaders wurde so geheim gehalten, daß selbst die nächste Umgebung des Prinz-Präsidenten nichts davon wußte.

Noch sind die Boulevards, Straßen und Plätze von Paris mit einer Unzahl von Menschen bedeckt, die sich die Triumphbogen und zahllosen Dekorationen noch einmal ansehen wollen. Die Zahl der Triumphbogen auf den Boulevards und elysäischen Feldern beträgt 21. Einer derselben, von Arbeitern erbaut, bestand aus Handwerkzeug, das man pyramidenförmig auf einander gestellt hatte.

Paris, den 19. Oktober. Die Berufung des Senats zur Berathung über die Gründung des Kaiserthums ist auf den 4. November festgesetzt. Der Senats-Konsult ist Primar-Versammlungen vorzulegen. Der gesetzgebende Körper überwacht die Regelmäßigkeit der Operationen.

Paris, den 20. Oktober. Unter den zahllosen Kaiser-Adressen, die der Moniteur Tag für Tag bringt, befindet sich auch eine von dem jüdischen Konsistorium zu Nancy.

Der Ober-Kommandant der Nationalgarde des Seine-Departements setzt durch einen Tagesbefehl die Nationalgarde von der hohen Zufriedenheit des Prinz-Präsidenten über ihren großen Eifer, ihren trefflichen Geist und ihre schöne Haltung bei der Festlichkeit am 16. Oktober in Kenntniß und drückt seine eigene Zufriedenheit darüber aus, daß die Offiziere schon zu befehlen u. die Nationalgardisten schon zu gehorchen verstehen.

Aus Amboise wird noch berichtet, daß, nachdem der Präsident das Schloß verlassen hatte, dort allgemeine Freude herrschte. Alle Araber, Abd-el-Kader an der Spitze, waren auf den Balkonen versammelt, stießen Freudenrufe aus und gaben so rührende Beweise ihres Glückes, daß kein Auge trocken blieb. Darauf tanzten sie, Männer und Frauen

abgesondert, den Sitten ihres Landes gemäß. Die Frauen sollen die barmherzigen Schwestern aufgefordert haben mit ihnen zu tanzen und eine derselben soll diesen Bitten nachgekommen sein.

Man erzählt, daß Louis Napoleon dem vor nicht gar langer Zeit verstorbenen Grafen d'Orsey, als dieser ihm rieth sich auf die demokratische Partei zu stützen, geantwortet habe: „Mein lieber Graf, ich will mich auf keine andere Partei stützen als auf die meinige; alle anderen Parteien müssen sich auf mich stützen."

Paris, den 21. Oktober. Die Zahl der nach Algerien transportirten Dezember-Insurgenten wird auf 6000 angegeben. Zwei derselben, welche auf Ehrenwort frei in Algier leben durften, sind nach Spanien entflohen.

Großbritannien und Irland.

London, den 26. Septbr. Nachdem der Abbruch des Krystallpalastes beschlossen war, bildete sich sofort eine Gesellschaft, um das Gebäude anzukaufen und es an einer andern Stelle in größerm Maßstabe wieder aufzuführen. In vierzehn Tagen war ein Kapital von drei und einer halben Million Thaler gezeichnet. Man kaufte 8 englische Meilen von London ein Grundstück von 300 Morgen. Am 5. August wurde die erste Säule zu dem neuen Riesenbau aufgerichtet, der in seinen Ausdehnungsverhältnissen seines Gleichen auf Erden nicht haben wird. Im Mai 1853 soll der neue Palast dem Publikum geöffnet werden. Der ganze Bau wird um 44 Fuß höher als früher. Das mittlere Transept erhebt sich mit seiner 120 Fuß im Durchmesser habenden Glaswölbung 194 Fuß über das Dach, die mittleren Transepte haben bei einer Breite von 72 Fuß 150 Fuß Höhe. Die Kunstherrlichkeiten des Alterthums und des Mittelalters, sowie die Merkwürdigkeiten aller Zonen und Völker sollen in einem riesenhaften Maßstabe vereinigt und zugleich dem Kunst- und Gewerbfleiße der Gegenwart ein Platz zur Schaustellung ohne Gleichen geboten werden. Ein Hof wird die Alterthümer aus Ninive und ein andrer die ägyptischen aufnehmen. Man wird hier alle Menschenracen in ihren Nationalcostümen, in ihren Wohnungen, in ihren Beschäftigungen des Friedens und des Krieges, aufgestellt finden. Die Wohnungen der Menschen werden mit den dazu gehörigen eigenthümlichen Pflanzen, Bäumen und Thieren umgeben sein. Alle Thiere werden nach ihrer Lebensweise zu sehen sein. Auch das Innere der Erde, Erdbeben, Vulkane, Bergwerke, werden durch treue Darstellungen versinnlicht werden. Es werden zwei Springbrunnen angebracht werden, die ihren Wasserstrahl 200 Fuß hoch werfen. Auf den Glasthürmen an den Enden der Flügel wird man die ganze Anlage und die reiche reizende Umgegend übersehen können. Das Ganze wird außer seinen Kunst- und Natur-Wundern eine fortwährende Weltmesse, ein Riesen-Bazar aller Nationen werden.

London, den 11. Oktober. Das Craig-Riesenteleskop, welches unlängst bei Wandsworth aufgestellt wurde, hat seine Tragweite am Saturn bewährt. In der ersten atmosphärisch-stillen und klaren Nacht gegen diesen Planeten gerichtet, zeigte es den dritten Saturnring so klar und deutlich, wie er nie gesehen wurde. Es ist demnach an der Existenz des dritten Ringes kein Zweifel mehr unter den Sternkundigen. Die Mitglieder der königlichen Sozietät, die das Experiment leiteten, berichten, daß der Ring eine schöne glänzende Schieferfarbe hatte. Einen wunderbaren Anblick soll um Mitternacht der Mond unter der tausendfachen Vergrößerungskraft des Fernrohrs geboten haben.

London, den 19. Oktober. Unter den Passagieren des „Orinoko", der am Sonnabend aus Westindien in Southampton ankam, befand sich ein Bewohner der Pitcairn's-Insel im Südsee-Archipel, mit Depeschen vom Admiral Moresby im Stillen Weltmeer und mehreren dringenden Petitionen an die britische Regierung. Der Mann ist ungefähr 60 Jahre alt und wurde vor 25 Jahren nach Pitcairn verschlagen, wo er der einzige Fremde ist, dem die Bewohner den dauernden Aufenthalt gestatteten. Er lebt dort als Arzt und Religionslehrer und wird als Mitglied der kleinen souverainen Familie von Pitcairn betrachtet. Man erinnert sich der berühmten Meuterei an Bord der „Bounty", die vor 60 Jahren stattfand und von Lord Byron in einem seiner schönsten beschreibenden Gedichte, „die Insel", besungen wurde. Die Meuterer, acht bis zehn Personen an Zahl, ließen sich auf der 4¼ Miles kleinen Insel nieder und gründeten, mit drei otahaitischen Frauen, eine eigene Staatsgemeinde, die jetzt an 200 Seelen zählt und den Lehren ihres Stifters, des Meuterers Adams, treu geblieben ist. Sie wählen sich jährlich einen Präsidenten, der aber wenig zu thun hat. Sie bearbeiten den Boden gemeinsam und kennen weder ein Privat-Eigenthum, noch ein Strafgesetz. Alle tragen Waffen und könnten die Insel, die ohne Piloten unzugänglich ist, gegen etwa 1000 Soldaten wirksam vertheidigen. Sie leben meist von Pflanzenkost und Fischen; Fleisch essen sie kaum einmal die Woche. Es fehlt ihnen durchaus nicht an Mitteln, sich Luxusgegenstände zu verschaffen, da sie öfters von amerikanischen Schiffen besucht werden und auch manchem schiffbrüchigen englischen Kauffahrer wichtige Dienste geleistet haben. Aber sie nehmen kein Geschenk an außer Tabak, den sie sowohl kauen als auch rauchen, aber selber nicht bauen wollen, um den Boden nicht zu schwächen. Sie trinken nichts als Wasser, besitzen aber einen Wein- und Branntweinkeller, dessen Inhalt als Arznei gebraucht wird. Ihre Nationalbibliothek besteht aus einigen Bibeln und andern religiösen Schriften, und der erwähnte Gesandte berichtet, daß sie nicht nur reines Englisch sprechen, sondern auch dem protestantischen Glauben Englands fest anhängen. Schiffbrüchige werden auf Pitcairn gastlich gepflegt, aber nicht länger geduldet, als bis ein Fahrzeug am Horizont erscheint, welches sie an Bord nehmen kann. Der Gesandte von Pitcairn, sagt man, hat die Absicht, mit der englischen Regierung um die Erwerbung von Norfolk-Island zu unterhandeln, da Pitcairn bald übervölkert sein wird. Mit andern Worten, die Regierung soll der Kolonie die Insel Norfolk unter gewissen Bedingungen schenken. Zugleich bitten die Einwohner der paradiesischen Insel um geistliche Unterstützung.

London, den 20. Oktober. Für die bevorstehenden Feierlichkeiten zum Begräbniß des Herzogs von Wellington werden in der Paulskirche großartige Vorbereitungen getroffen. Es werden schwarz drappirte Gallerieen für 10,000 Zuschauer errichtet. Alle Mauersimse der Riesenkuppel werden mit Gasflammen erleuchtet. Im Centrum der Gallerieen wird eine kompakte Maschinerie zur Hinabsenkung des Sarges an-

gebracht. Diese Vorbereitungen werden, da alles sehr solide aufgeführt wird, volle vier Wochen in Anspruch nehmen. Zu den Gallerieen sind nach dem gemachten Ueberschlage über 700 Wagenladungen Bauholz nöthig.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, den 15. Oktober. Die Leiche des verstorbenen Prinzen Gustav ist gestern hier angelangt und unter großen Feierlichkeiten in der Kirche des Ritterholms beigesetzt.

Dänemark.

Kiel, den 20. Oktober. Der frühere schleswig-holsteinische Artillerie-Major von Schütz ist von dem Kriegs-Gericht „wegen Theilnahme am Aufruhr und Landesverraths" zum Tode verurtheilt worden. Das Urtheil lautet dahin, daß ihm lebend die rechte Hand abgehauen, sein Körper geviertheilt und auf Galgen und Rad geflochten, so wie Kopf und Hand auf eine Stange gesteckt werde. Der König hat den Verurtheilten zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt.

Türkei.

Smyrna, den 10. Oktober. Mit dem letzten Lloyd-Dampfboote reisten hierselbst 3 Diakonissenschwestern aus Kaiserswerth durch, um sich nach Konstantiopel zu begeben, woselbst sie sowohl der Apotheke des deutschen Hospitals vorstehen, wie auch die Krankenpflege übernehmen werden. Sie setzten von hier aus wohlbehalten ihre Reise fort, um ihrem zumal im Orient unschätzbaren wohlthätigen Zweck zu genügen. Auch für Smyrna werden im Frühjahre 2 Diakonissinnen erwartet, welche jedoch mehr für Ausbildung evangelischer Töchter bestimmt sein sollen. Die hierselbst seit einem Jahre gegründete sogenannte englische Schule, deren Schulvorstand der preußische Konsul Spiegelthal ist, hat außerordentlich zugenommen. Das Programm des neuen Semesters weist auch besonderen Unterricht in der deutschen Sprache nach.

Amerika.

Auf der Insel Cuba dauert der aufgeregte Zustand noch immer fort und scheint sogar mit jeder neuen Anstrengung zur Beseitigung der vorhandenen Unzufriedenheit immer mehr zuzunehmen. Einem nordamerikanischen Schiffe wurden von Regierungs-Beamten seine Brief-Packete weggenommen, als es sich schon außerhalb der spanischen Jurisdiction befand. An Facciola, dem Drucker der Stimme des Volks, wurde mittelst der Garota*) die Todesstrafe vollzogen.

In Kalifornien hat die Sterblichkeit etwas zugenommen, doch steigt die Bevölkerung fortwährend durch die von allen Seiten zuströmenden Einwanderer. Die Berichte aus den Goldminen lauten noch immer günstig.

Den kalifornischen Zeitungen geht zuweilen das Papier aus; dann werden sie auf dem ersten besten farbigen Papier gedruckt, und sehen aus wie Regenbogen oder Narrenjacken. Die Einwohner stoßen sich daran nicht im Geringsten, und wünschen, nie von einem größeren Unglück befallen zu werden. Die Stadt Francisko nimmt einen selbst für Amerika überraschenden Aufschwung. Massive, feuerfeste Gebäude, Wohnhäuser, wie Magazine und Kaufläden, zum Theil aus Granit gebaut, steigen, wie mit einem Zauberschlage, aus der Erde, und bringen monatlich 2—3000 Dollars Zins. Geld ist zu 2 bis 3 Prozent monatlich zu haben.

*) Eine Maschine zum Erdrosseln.

Vermischte Nachrichten.

Die Brigg „Zollverein", die von Bristol ausgelaufen war, um nach Danzig zu steuern, mußte vorgestern Nachts in Portsmouth einlaufen, nachdem sie auf der Höhe von Brechy-Head den nach Glasgow schiffenden englischen Dampfer „Metropolitan" in den Grund gefahren hatte. Die beiden Fahrzeuge waren sich des Morgens um 3 Uhr bei starkem Nebel im Kanal begegnet, und der Steuermann der Brigg „Zollverein" hat, wie man glaubt, das vom „Metropolitan" aufgesteckte Lampensignal nicht recht verstanden. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Dampfer augenblicklich zu sinken anfing und das Feuer seines Kessels bald verlosch. Die Mannschaft, 23 Köpfe stark, hatte noch Zeit, ihre werthvollsten Effekten zu retten, und wurde von der preußischen Brigg in Portsmouth gelandet. Ein anderer schwerer Unfall zur See traf vor einigen Tagen den Dampfer „Neptun", der von Tönningen mit einer Ladung von 237 Ochsen und 258 Stück Schafen nach London unterweges war. Der Sturm war so heftig, daß der Kapitain, um sein Schiff zu retten, 212 Ochsen und 257 Schafe über Bord werfen mußte. Ein solcher Fall war noch nicht vorgekommen, und die Schuld kann nicht dem Kapitain aufgebürdet werden, da derselbe mit demselben Dampfer schon seit langer Zeit Viehladungen von Tönningen nach London führt, ohne jemals in die Lage gekommen zu sein, seine lebendige Fracht opfern zu müssen.

Am 22. September hat in Point-à-Pietre auf Guadeloupe ein schrecklicher Orkan gewüthet. Um 10 Uhr erhob sich ein sehr heftiger Nord- und Nord-West-Sturm. Die See ging hoch und das Barometer sank bedeutend. Um 12½ Uhr erreichte der Orkan eine solche Gewalt, daß er mehre Dächer mit sich fortführte. Gegen 4 Uhr schlug der Wind nach Süden um und richtete neue Verheerungen an. Spät am Abend ließ erst der Sturm nach und gönnte den Bewohnern einige Ruhe. Die Dächer aus Zink haben am meisten gelitten. Das Dach des Hauptsaals und das der Kapelle des Militär-Hospitals, die der Kirchthürme der neuen und der provisorischen Kirche, so wie die einer großen Anzahl Privatwohnungen wurden hinweggerissen, alle Bäume ihrer Blätter beraubt und alle Gartenzäune zerstört. Drei Schiffe, welche in den Hafen einlaufen wollten, suchten das Weite. Die im Hafen liegenden Fahrzeuge wurden zum Theil stark beschädigt; zwei Landgabarren, die eine mit Waaren beladen, gingen unter, ein Schiff verlor sein Steuerruder rc. Aus den übrigen Theilen der Insel hatte man in Point-à-Pietre noch wenig Nachrichten. Basse-Terre blieb von dem Sturme unberührt, dagegen hat er in Moule und Port Louis große Verheerungen angerichtet. Die Pflanzungen auf dem platten Lande haben stark gelitten.

Jürge.

Dorfgeschichtliche Lebensskizze v. August Kettner.

(Fortsetzung.)

Eine halbe Stunde später finden wir Georg auf dem Wege nach des Scholzen Wohnung. In seinem Innern ging eine seltsame Veränderung vor, es schien ihn eine Beklemmung anzuwandeln, wie er sie ehemals gefühlt, wenn er sich Menschen nahen sollte. Und kann man sich darüber wundern? Jetzt sollte er wieder vor diejenigen treten, die ihn einst verspottet hatten.

Da erinnerte er sich zum Glück der menschenfreundlichen Worte des Schulzen, die er ihm zum Abschiede gesagt hatte und — so trat er muthig in die Thür.

O welche Gewalt übt nicht oft ein einzig freundlich Wörtchen über ein gedrücktes, schmerzerfülltes Herz aus und dennoch bleibt dieses Wörtchen so oft ungesprochen! Sicherlich würde ein solches Wörtchen oft leichter und sicherer ein Band werden, um die Armuth mit dem Herzen der Glücklichen zu verbinden, als die kalt hingeworfenen Wohlthaten der Letzteren jene nicht verhindern diese als ihre Peiniger zu betrachten. Die Zukunft wird die Richtigkeit dieser Lehre immer und mehr bestätigen. —

Als Georg in das Zimmer des Schulzen trat, den wir als einen etwas ungeduldigen Dorfmonarchen aber nichts destoweniger als einen menschenfreundlichen Mann kennen gelernt haben, saß der Alte an seinem Tische und schrieb, während sein Sohn einige Rechnungsbücher revidirte. Georgs Auftreten mußte einen vortheilhaften Eindruck auf den Schulzen machen, denn er erhob sich und lief nach seinem Rocke, um denselben anzuziehn.

Georg hinderte ihn indessen daran, indem er sagte: „Nein, mein Herr Schulz, lassen Sie sich nicht aus Ihrer Bequemlichkeit bringen, ich komme nur um mich bei Ihnen zu melden, da ich hier zu bleiben und Dienste zu nehmen gedenke.“

„So?“ erwiederte verblüfft der Alte, „das wird schwerlich gehen. Es ist im Dorfe kein Dienst offen und wir haben einheimische Taugenichtse genug da.“

„Aber, Vater“ — begann Anton, so hieß des Schulzen Sohn, wie wir bereits bemerkt.

„Nein, nein,“ fiel ihm dieser eifrig in die Rede, „es muß schon dabei bleiben, es giebt keinen Dienst für Sie.“

„Aber wenn ich nun zu den einheimischen Taugenichtsen gehörte?“ fragte lächelnd Georg.

„Dann, — dann,“ stotterte der Schulz, — „aber wozu habe ich denn nöthig, mich auf die Beantwortung solcher Fragen einzulassen, die mir so ein Fremdling vorlegt?“

„Ich wollte Sie damit nicht beleidigen,“ antwortete gutmüthig Georg, „hier sind meine Zeugnisse.“

Der Schulz nahm die ihm überreichten Papiere, aber kaum hatte er den Namen ihres Besitzers gelesen, so ließ er sie aus der Hand zur Erde fallen, blickte mit sprachlosem Staunen in das Auge Georgs und sprach wie zweifelnd, „Jürge“ verbesserte sich indeß sogleich, indem er „Georg“ hinzusetzte.

„Lassen Sie es immer bei Jürge“ sagte lächelnd unser Held. „Es ist ja der Name, unter dem ich meine wahren Freunde hier kennen gelernt und darunter zähle ich Sie, Herr Schulz, vor Allen, denn durch das, was Sie und die Ihrigen in meiner Abwesenheit an meinem Vater gethan—

„Laß nur gut sein, mein Sohn,“ sprach der Schulze, der bei der überhandnehmenden Wärme Georgs seine Sicherheit wiedergewann, „laß gut sein! Müßte ja ein herzloses Subjekt sein, wenn ich nicht einem Menschen beispringen wollte, der mich so sehr beschämt hat wie Du, als ich Dir Deine Bitte in meinem Amtseifer kurz abschlug.“

Jetzt trat auch Anton hinzu, reichte Georg die Hand und sagte: „Wir sind zwar in der Schule nicht grade viel als Kameraden zusammengekommen, dafür bitt' ich aber jetzt um Deine Freundschaft u. werde sie zu verdienen streben.“

„Aber mein Gott,“ sprach Georg, indem Thränen in seine Augen traten, „womit habe ich so viel Liebe und Freundschaft verdient!“

„Das vierte Gebot! das vierte Gebot!“ sprach der gerührte Schulze und drückte die Hand Georgs.

„O wie wird sich Marianchen, wenn sie aus der Stadt nach Hause kommt, freuen,“ sprach dann Anton, „sie hat stets mit der größten Achtung von Dir gesprochen, denn sie hat alle Deine Briefe gelesen.“

„Ich weiß es“ antwortete Georg, die Hand seines alten Schulkameraden und doch so neuen Freundes drückend, „der Vater hat mir erzählt, wie treu sie ihn besucht und für ihn gesorgt hat.“

„O das hat sie sich auch nicht nehmen lassen, antwortete der Alte, „sie wollte durchaus auch Etwas thun, um sich einmal nicht schämen zu dürfen, wenn derjenige zurückkäme, der so treu gegen seinen Vater gehandelt, und den sie so oft“ — hier stockte der Sprecher.

„In kindlichem Uebermuthe einen Taugenichts genannt“ ergänzte Georg lächelnd, aber auch dabei manch Stückchen Brot gegeben.“

So endete der erste Tag, an dessen Ende Georg zwar nicht wiederholte: „Marianne ist ein schöner Name,“ wohl aber „Marianchen ist ein vortreffliches Herz.“

VI.

Kaum hatte Georg am andern Morgen das Lager verlassen, das er sich in Eile in dem Stübchen seines Vaters bereitet, so begann auch wieder das Fragen und Erzählen zwischen dem glücklichen Sohne u. dem glücklichen Vater.

Jedoch wurde ihre Unterhaltung bald durch ein leises Klopfen an der Thür unterbrochen und auf das Herein, welches der alte Werner mit seiner immer noch wohltönenden Stimme dem Ankommenden zurief, trat unter die Thür ein Mädchen von etwa achtzehn Jahren, deren Anblick unsern guten Georg nicht wenig aus der Fassung brachte.

Dieses schöne Dorfkind mit seinen tiefblauen Augen unter der weißen Stirn, über denen sich die fast goldig schimmernden Brauen wölbten, schien nicht wenig erschreckt, zwei Männer in dem Stübchen zu erblicken. Ihre kleine rosigen Lippen blieben von Ueberraschung und Schreck ein wenig geöffnet und ließen zwei Reihen der kleinsten Zähne, wie vom feinsten Emaille gearbeitet, sehen; der Purpur ihrer jugendlichen frischen Wangen verbreitete sich bis an die Schläfe und so machte sie eine Bewegung rückwärts, welche ihrer feinen und schlanken Taille eine höchst anmuthige Bewegung gab, während das kleine weiche Händchen wie abwährend die weißen und fleischigen Fingerchen emporstreckte.

„Ah, da kommt ja mein guter Engel" rief der alte Werner Marianchen — denn sie war es, die in die Thür getreten — zu.

Doch diese machte nun eine Bewegung zur Flucht, um dem brennenden Blicke zu entgehen, den der in ihrem Anblick ganz versunkene Georg auf sie heftete. Dieser schien seine Geistesgegenwart auch erst wieder zu erhalten, als er Marianchens Anstalten zur Flucht gewahrte; erst da sprang er auf das Mädchen zu, um sie bei der Hand zu ergreifen und ins Zimmer zu führen.

„Nein, Marianchen", rief er, „erst müssen Sie meinen innigen Dank dafür hinnehmen, für alles das, was Sie an diesem Manne gethan. Sie sind ihm ein Engel gewesen, der drei traurige Jahre seines Alters mit Freuden ohne Zahl gewürzt hat, der —"

„Aber mein Herr," unterbrach das erschreckte Mädchen den exaltirten Sprecher, „ich begreife nicht, wie Sie Veranlassung haben, mir für Dinge zu danken, die zwischen dem alten Werner und mir längst abgemacht sind."

„Ja, Marianchen ja", rief der frohe Vater mit beinahe stolzem Tone, „ja er hat ein Recht dazu, denn er ist mein Sohn, mein lieber guter Sohn."

„Jürge?" flüsterte Marianchen zweifelnd und ließ ihre Blicke über die anmuthige Gestalt und das immer tiefer glühende Gesicht des jungen Mannes streifen.

„So habe ich mir ihn nicht gedacht," setzte sie wie für sich hinzu.

„Ich auch nicht, ich auch nicht!" jubelte der Greis; „nicht wahr ich bin ein glücklicher Vater?"

„O gewiß," antwortete Marianchen, und setzte fast gedankenlos hinzu: „ein sehr glücklicher Vater."

Und nun nehmen Sie meinen Dank doch an, Marianchen," begann jetzt auch Georg wieder, „und zugleich die Versicherung, daß Sie bei mir stets ein dankbares Herz für diese Liebe und Treue finden werden, die Sie gegen meinen Vater gezeigt."

„O," lächelte Marianchen und wehrte den Dank des begeisterten jungen Mannes ab, „Sie schlagen meine Handlungsweise bei Weitem zu hoch an, ich hätte ja ganz herzlos sein müssen, wenn ich mich nicht hätte bestreben wollen, mich nicht allzusehr von — von — Ihnen beschämen zu lassen. Glauben Sie nur, daß ein gutes Beispiel überall mehr hilft, als Ermahnungen und Bitten. Ich glaube deshalb Ihnen mehr Dank schuldig zu sein, daß Sie mir zeigten, wie man handeln müsse, als Sie mir dafür, daß ich so gehandelt.

„Sagte ich nicht, sie sei ein Engel", jubelte der immer fröhlichere Greis.

„Ja, gewiß, das ist sie", bestätigte Georg mit einem Tone, in welchem die ganze Macht seiner Ueberzeugung sich ausprägte. Dann wandte er sich wieder an Marianchen mit der Frage: „Haben Sie sich wohl bisweilen meiner erinnert?"

„O ja gewiß," meinte Marianchen, „besonders immer am Topfschlagen, wo ich Sie das letzte Mal —"

„Einen Taugenichts nannte", ergänzte lächelnd Georg, „auch ich erinnere mich dieses Umstandes noch sehr genau."

„Aber Sie zürnen mir doch deshalb nicht mehr?" fragte betrübt das holde Mädchen.

„O gewiß nicht!" eiferte Gorg; „grade dieser Umstand war ja der Grund zu meinem Glück, denn er lehrte mich einsehen, was ich thun mußte, um meinem Vater und der Welt zu nützen. Nächst Gott verdanke ich mein Glück grade Ihnen."

„Und Ihrem muthigen Entschlusse," ergänzte Marianchen. „Doch lassen wir dies. Es ist schön, daß Sie wieder da sind, und ich heiße Sie recht herzlich willkommen, während ich nun von Ihrem Vater Abschied nehme, da er einen bei Weitem besseren und stärkeren Beschützer an Ihnen erhalten hat."

„Aber schwerlich einen schönern, liebenswürdigern und sanftern", setzte lächelnd Georg hinzu.

„Ich möchte aber nur wissen" begann jetzt Marianchen, welche sich stellte, als ob sie die letzten Worte Georgs überhört habe, „warum mir weder Papa noch Anton Etwas davon gesagt haben, daß Sie zurückgekehrt sind."

„Das will ich Dir sogleich sagen," antwortete eine Stimme hinter ihr, die niemand anderem angehörte als ihrem Bruder Anton, der so eben die Thür öffnete:

„Wir wollten Dich ein wenig überraschen oder in Verlegenheit setzen; deshalb verschwiegen wir die Ankunft Georgs."

„Nun, Euren Zweck habt Ihr wenigstens redlich erreicht," gab Marianchen zur Antwort. „Denn ich war nicht wenig verlegen, als ich einen jungen Mann in dem traulichen Stübchen fand, das ich sonst allein betrat."

„Das ist hübsch; da wird Georg sogleich Gelegenheit gefunden haben, Deine rothen Wangen zu bewundern", fiel Anton lachend ein.

„Willst Du wohl schweigen", rief das verschämte Mädchen, indem sie ihr Händchen auf die Lippen des Bruders drückte.

Georg entgegnete: „O diese Entdeckung habe ich bereits vor mehr als drei Jahren gemacht, als ich noch hier im Dörfchen wohnte, ich durfte es aber niemals wagen, Etwas darüber laut werden zu lassen, da ich immer fürchten mußte, ausgelacht zu werden."

„Nun da hörst Du's, Schwesterchen," sagte lächelnd Anton. „Es scheint mir da, als ob wir damals dümmer gewesen sind, als Georg, den wir dafür hielten; denn er hat mehr an uns bemerkt, als wir an ihm. Jedoch genug hiervon! Ich komme mit einem Auftrage vom Vater an Georg."

„Und der wäre?" sagte dieser.

„Gestern schlug Dir der Vater Dein Gesuch um einen Dienst im Dorfe ab und Ihr seid später nicht mehr darauf zu sprechen gekommen. Daher schickt er mich heut selbst hierher, um Dich zu benachrichtigen, daß hier auf dem herrschaftlichen Gute der Dienst eines Knechtes zu vergeben ist, der nebenbei aber mit Kutschenpferden umzugehen verstehen muß. Da hat der Papa Dich dem Amtmann empfohlen und so denkt er, daß Du bald unterkommen wirst, den künftigen Sommer kommt die gnädige Herrschaft zum ersten Male in unser Dörfchen, seit sie das Gut gekauft hat, und da wirst Du viel zu thun bekommen mit Fuhrwerk und Pferden."

„O das ist ja herrlich," jubelte Georg, „da bin ich grade an meinem Platze. Das Pferd meines Majors war gewiß, so lange ich in seinen Diensten stand, stets das sauberste im ganzen Regiment und arbeiten wird mir nicht schwer fallen; denn ich habe jetzt gelernt meine Glieder und meine Kräfte zu gebrauchen."

„Nun, das ist schön, daß Dir der Dienst zusagt", sagte Anton, „da gehe nur bald zum Herrn Amtmann, wir werden Dich hier erwarten, bis Du zurückkommst."

„Ja, das will ich thun," sprach Georg und wanderte kurz darauf dem gräflichen Schlosse zu.

(Fortsetzung folgt.)

(Verspätet.)

So wie in anderen Gemeinden ist auch hier in Hermsdorf u. K. der Geburtstag Sr. Maj. des Königs feierlichst begangen worden. Morgens 7 Uhr verkündeten 21 Böllerschüsse von den Ruinen des alten Stammschlosses Kynast die Feier des Tages. Um 8 Uhr versammelten sich die Schulkinder beider Confessionen in ihren Schullokalen, woselbst sie durch Gebet, Gesang, sowie durch Ansprachen der Lehrer auf die Wichtigkeit des Tages aufmerksam gemacht wurden. Mittags war von dem hiesigen Gesangverein im Gasthofe „zum Kynast" hierselbst ein Festmahl veranstaltet, woran die Herren Kreis-Gerichts-Räthe Baron von Vogten und Cogho, sowie das übrige Gerichts-Personal und verschiedene andere Gönner des Gesangvereins freudig Theil nahmen. — Herr Baron von Vogten brachte hierbei zuerst auf das Wohl unseres allergnädigsten Königs und Landesherrn einen Toast aus, welchem der Herr Kreis-Gerichts-Rath Cogho ein Lebehoch auf das ganze Königl. Haus hinzufügte. Alle Anwesende stimmten dem mit wahrer Begeisterung bei, worauf der Gesangverein die preußische Volkshymne „Heil Dir im Siegerkranz" und demnächst noch mehrere andere patriotische Lieder vortrug.

Inzwischen hatte sich der hiesige Militär-Verein bei seinem Führer im hiesigen Kretscham versammelt, von wo aus er sich Nachmittags 3 Uhr Behufs Anschlusses an den Gesang-Verein nach dem Gasthofe „zum Kynast" unter Musik und Trommelschlag in Bewegung setzte. Dort angekommen, wurde der Militär-Verein vom Gesang-Verein mit einem angemessenen Liede bewillkommt, nach dessen Absingung der ganze Zug nach vorheriger Abholung der Schuljugend, welche bei der Wohnung des Herrn Pastor Lindner aufgestellt war, sich nach dem vom Festordner Herrn Kreis-Gerichts-Aktuar Baumgart arrangirten Festplatze in Marsch setzte.

Letzterer, der Festplatz, war in seiner Mitte mit einer reich mit Tannen- und Fichtenzweigen, sowie mit Blumen geschmückten Tribune versehen, worauf unter Blumen die Büste Sr. Majestät des Königs in der Mitte, sowie zur rechten Seite die Büste unseres verewigten Königs, und links die des Feldmarschall Blüchers aufgestellt worden. — Der Festzug bewegte sich nach dieser Tribune hin, und stellte sich dort im Halbkreise auf. Unter Leitung der beiden Dirigenten des Gesang-Vereins, Herren Kantoren Brieger und Weiß, trug dieser in Gemeinschaft mit der Schuljugend und unter Begleitung der Musik das Preußenlied, demnächst aber noch mehrere andere patriotische Lieder vor, in welche die Anwesenden kräftig einstimmten. Gegen 6 Uhr Abends eröffnete Herr Pastor Lindner die Festrede, in welcher er sich über die Wünsche und Hoffnungen, welche an diesem Tage das Herz eines jeden wahren Preußen hegt, aussprach, und schloß mit einem vom Herzen kommenden und zum Herzen gehenden innigen Gebet für das Wohl unseres allergnädigsten Königs, seines Königlichen Hauses und unseres Vaterlandes. Sichtlich ergriffen, gaben die Anwesenden ihre Gefühle durch ein dreimaliges tausendstimmiges Hurrah, begleitet von Böllerschüssen, kund, wonächst nochmals das Lied „Heil Dir im Siegerkranz" gesungen wurde.

Einen prächtigen Anblick bot bereits während der Festrede die Tribune, sowie das in einiger Entfernung davon errichtete von den hiesigen Gerichts-Beamten gewidmete Transparent dar, welches Letztere den Namenszug Sr. Maj. des Königs auf grünem Grunde enthielt. — Sowohl Tribune als Transparent strahlten in hundert farbigen Lampen, einen grellen Contrast zum dunklen Nachthimmel bietend. Ueber dem Namenszuge Sr. Majestät erhob sich eine Krone, ebenfalls durch den Schimmer bunter Lampen erhellt. Nach der Festrede wurde durch den Führer des Militär-Vereins der Parademarsch abgenommen, worauf das Militär seine Lagerplätze, auf welchen vielfache Bivouak-Feuer brannten, bezog. Den Schluß des Festes machte das Abbrennen des von dem Herrn Kameral-Amts-Secretair Hübner gefertigten und wohlgelungenen großartigen Feuerwerkes. — Hierauf folgte der Zapfenstreich, und nach nochmaligem Hoch auf Se. Majestät den König und sein Königliches Haus begab sich der Festzug in aller Ordnung und mit vollständiger Musik wiederum zurück auf seine Versammlungs-Plätze. Im hiesigen Kretscham und im Gasthofe zur Hoffnung fand allgemeines Tanzvergnügen statt. Einen wirklich feenhaften Anblick bot übrigens der von Tausenden von Nah und Fern herbeigeeilten Menschen bedeckte Festplatz, als er nach dem Abbrennen des Feuerwerks durch bengalisches Feuer erhellt wurde, dessen Strahlen sich bis in das Gebirge hinauf erstreckten, und von Zeit zu Zeit die entfernteren Gegenstände in dem buntfarbigsten Lichte erkennen ließ.

Nichts hat die Eintracht dieses höheren Festes, das von der Liebe zu unserem Königshause zeugte, und das uns jederzeit eine freudige Erinnerung bieten wird, gestört! K...e.

*

5106. Nächsten Sonntag, den 31. Oktober, feiert die evangelische Kirche das Erinnerungsfest an die Reformation, dieses große, unsterbliche Werk, welches Luther mit seiner gewaltigen Riesenkraft unter Gottes sichtbarem Beistande vollbrachte.

Dieser Tag ist mit Allerhöchster Erlaubniß zu einer Kirchen-Kollekte für den Gustav-Adolph-Verein bestimmt, der sich die schöne Aufgabe gestellt hat, armen evangelischen Gemeinden Gotteshäuser erbauen zu helfen und ihren Seelsorgern die nöthigsten Existenzmittel zu gewähren.

Wohl mahnt in der gegenwärtigen Zeit, wo nach langem Schlummer die evangelischen Gemeinden wieder zu kirchlichem Leben zu erwachen scheinen, wo die schönen Zeichen lebendiger Liebe zu den Stätten, die dem Herrn geweiht sind, zu den Gotteshäusern wieder zahlreicher an den Tag treten, die Dankbarkeit gegen den großen Gottesmann, der mit heiliger Begeisterung, die Bibel in der Hand, ausrief: „Es sei denn, daß ich mit Zeugnissen der heiligen Schrift überwunden und überwiesen werde; so kann und will ich nicht widerrufen, weil weder sicher noch gerathen ist, Etwas wider Gewissen zu thun. Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir! Amen." — an diesem Tage ein Scherflein für den Gustav-Adolph-Verein beizusteuern.

Scheller.

Aus dem Striegauer Kreise.

Am 15. October, dem Geburtstage des geliebten Landesherrn, versammelten sich Nachmittags mehrere Lehrer in Dromsdorf, um den festlichen Tag, den sie des Vormittags in ihren Schulen würdig gefeiert hatten, noch durch eine Nachfeier zu einem wirklichen Jubeltage ihres Herzens zu stempeln. Nicht nur in Gesängen, woran sich Alle betheiligten, sondern auch in herrlichem Quartettspiel vergingen mehrere Stunden recht angenehm und Referent fühlt sich besonders gedrungen einer Piece zu gedenken, die mit großem Beifall an diesem Tage aufgenommen wurde. Es waren die Variationen aus Es dur über das Thema: „Heil Dir im Siegerkranz" von Onslow, die der tüchtige und anspruchslose Violinspieler, Lehrer Schneider aus Berthelsdorf sehr gemüthvoll vortrug. Wer diesen höchst bescheidenen und talentvollen Spieler kennt, wird es gern glauben, wie genußreich diese Stunden für den gebildeten Zuhörer dahinflossen. Auch eine andere Piece von Maurer — mit obligater Violine — wurde höchst präcise und geschmackvoll von Herrn Schneider vorgetragen, der durch sein ganzes leutseliges und humanes Wesen, verbunden mit großer Bescheidenheit überall eine liebe Erscheinung in der Lehrerwelt ist und die Liebe und Achtung seiner Collegen in großem Maaße genießt. Referent erfuhr, daß schon seit 16 Jahren einige Lehrer sich allmonatlich zu einem Quintett in Pietschen versammelten, und sich da durch die Werke von Bethoven, Haydn, Mozart, Onslow, Spohr ꝛc. eine Erholung verschaffen, die darum um so schätzenswerther sei, weil dadurch das Innerste des Lehrergemüthes durch die Kunst veredelt und gehoben wird.

Möchten sich recht viele Lehrer eine solche Erholung verschaffen!

In den am 25. Okt. zu Hirschberg durch die stimmberechtigten Urwähler vollzogenen Wahl-Akten sind in den 8 städtischen Bezirken folgende Wahlmänner erwählt worden:

Herr Färbermeister Bartsch jun.,
= Müllermeister Borrmann,
= Schornsteinfeger Eichler,
Herr Glockengießer Eggeling,
= Gutsbesitzer Fischer,
= Landrath v. Gräveniß,
= Partikulier Harrer,
= Partikulier v. Heinrich,
= Kaufmann Kirstein,
= Buchdruckereibesitzer Krahn,
= Kaufmann Bernhard Kuntze,
= Raffinerie Direktor Lampert,
= Kaufmann Liebig,
= Kaufmann Ludewig,
= Gastwirth Maultzsch,
= Rechts-Anwalt v. Münstermann,
= Kreis-Gerichts-Rath Richter,
= Tischlermeister Rieger,
= Kaufmann Rimann,
= Sanitäts-Rath Schäffer,
= Goldarbeiter Schliebener,
= Kaufmann G. Scholtz,
= Kaufmann Seidel,
= Oekonomie-Kommissarius Siegert,
= Kaufmann Tielsch,
= Gastwirth Welz,
= Ackerbesitzer Zölisch.

Todesfall-Anzeigen.

5123. Todes-Anzeige.

Am 22sten d. Mts., Abends 8 Uhr, starb allhier nach viertägigem Krankenlager, an den Folgen eines Gehirnschlages, unser innig geliebter Gatte, Vater und Schwiegervater, der pensionirte Königl. Chausseegeld-Erheber Herr B. Reitz, in dem ehrenvollen Alter von 73 Jahren 10 Monaten und 12 Tagen.

Diese Anzeige widmen tief betrübt allen theilnehmenden Freunden und Bekannten:

Schmiedeberg, den 24. Oktober 1852.

Die Hinterbliebenen.

5111. Heute früh 5 Uhr rief der Herr seinen treuen Haushälter, den Bürger und Stadtkämmerer Herrn Benjamin Tschirch, in einem Ehrenalter von 70 Jahren 5 Monaten 7 Tagen von seiner Arbeit zum ewigen Lohne. Diese Trauerbotschaft widmen seinen vielen Freunden von Nah und Fern, um stille Theilnahme bittend,

die Hinterbliebenen.

Friedeberg a. Q., den 20. Oktober 1852.

5127. Todes-Anzeige.

Mit tiefgebeugtem Herzen zeigen wir Anverwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an, daß der Herr unser einziges Kind, unsre heißgeliebte **Alma**, verflossene Mittwoch, den 20. d. Mts., Abends ½11 Uhr, uns wieder genommen und zu sich ins bessere Leben gerufen hat, nachdem sie 1 Jahr 8 Monate unsers Lebens höchste Freude gewesen war. Um stille Theilnahme bittet:

Friedersdorf, den 23. Oktober 1852.

Förster Seifert nebst Frau.

5124. Todes-Anzeige.

Heut Nachmittag 5 Uhr starb, nach schweren Kämpfen, mein Schwager, der Oekonom Vincenz Stuckart, an den Folgen eines gastrisch-nervösen Fiebers, im Alter von 37 Jahren 5 Monaten 19 Tagen. Dies zeigt statt besonderer Meldung, allen entfernten Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an

Schuster, Königl. Kreis-Gerichts-Actuar.

Waldenburg, den 21. Oktober 1852.

5122. Nachruf

an unsern innigst geliebten Freund und Mitzögling

Heinrich Eichner,

welcher am 15. Oktober d. J. an Blutandrang nach dem Kopfe als Seminarist und Zögling des Waisenhauses zu Bunzlau starb; in dem Alter von 19 Jahren, 9 Mon. und 15 Tagen.

Geschieden, Er, den unsre Seelen liebten,
Der mit uns theilte Arbeit, Freud' und Schmerz;
Geschieden in des Lebens Blüthentagen! —
So tönt der tief'sten Trauer schmerzlich Klagen,
So stille Wehmuth durch der Freunde Herz.

Auf Gottes Rufen bist Du heimgegangen
Zum Frieden, der in jener Heimath wohnt;
Dort heißen schon Verklärte Dich willkommen:
Die Freunde, die vor Dir hinaufgenommen,
Daß Euch vereint, der große Vater lohnt.

Und dort, so strahl's mit trostesmildem Glanze
Uns durch die Thräne, so das Auge weint:
Dort werden nach des Lebens Pilgertagen,
Aus Grabesnacht zum Licht emporgetragen,
Auch wir einst wieder mit dem Freund vereint.

Die Seminaristen des oberen Cursus.

5046. **Heute Mittwoch, den 27. Okt., Abends 1/2 8 Uhr, im kleinen Schützensaale, Wiederbeginn der Versammlungen des Gewerbevereins.**

Brandschaden.

Am 18. Oktober Abends halb 8 Uhr ging in den Feldhäusern zu Ober-Harpersdorf die Wagner'sche Häuslerstelle in Feuer auf und brannte völlig darnieder.

Druckfehler.

In dem Artikel, betreffend die Errichtung eines Kreis-Krankenhauses, in Nr. 85 des Boten, befinden sich zwei kleine Druckfehler. Im 3ten Absatze, des Schreiben aus Berlin, muß es heißen: Wie wichtig die Sache ist und auch wie lohnend (nicht aber: eine lohnende).

Im 4ten Absatze, gegen Ende, muß es heißen: Ein Wort in Einfalt, treu gemeint (nicht aber: ein Wort der Einfalt).

Verein zur Beförderung der Musik.

Die bereits durch 12 Jahre bestehenden Vereins-Concerte werden auch in der bevorstehenden Winterzeit, unter den früheren Bedingungen, fortgesetzt.

Wir machen hierauf aufmerksam und bemerken, daß das bekannte Buch zur Einzeichnung der Subscribenten vorgelegt wird. Hirschberg, den 25. Oktober 1852.

Das Directorium.

Sitzung des Gemeinde-Raths
Mittwoch den 27. October c., Nachmittags 2 Uhr.

Da die in Nro. 81 des Boten angezeigte Gemeinderaths-Sitzung nicht stattgefunden hat, so werden die dort angeführten Gegenstände nun in oben genannter Sitzung zum Vortrag kommen. Außerdem liegen noch nachstehende Vorlagen zum Vortrage bereit:

Schreiben des Magistrats, betreffend die Vertretung des Syndicats. — Antrag auf Erweiterung verschiedener Titel in den Etats pro 1852 der Armenhauskasse, der Forstkasse, der Hauptarmenkasse und der Hospitalkasse. — Bürgerrechtsgesuch des Herrn v. Gellhorn. — Revisions-Verhandlungen der Sparkassen-Deputation pro Monat September c.

5105. Harrer.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

5137. Nach vielseitig ausgesprochenem Wunsche und in Folge eines Antrages der Repräsentanten der evangelischen Kirchgemeinde, daß die störende und den Anstand verletzende Passage von Fuhrwerk jeder Art über den evangelischen Kirchhof beseitigt werden möge, bringen wir nach Conferenz-Beschluß im Einverständniß hiesiger Polizei-Behörde zur öffentlichen Kenntniß: daß die Einfahrten zu demselben durch Ketten und Schläge mit dem 1. November a. c. zur Sperrung kommen werden.

Hirschberg den 25. October 1852.

Das evangelische Kirchen- und Schul-Collegium.

Troll. George. Scheller. Dausel. Rimann. DuBois. Tielsch. Vogt. Menzel. Rieger.

4991. Die bevorstehende hiesige Martinimesse wird am 8. November d. J. eingeläutet, der Aufbau der Meßbuden beginnt dagegen bereits am 2. November d. J.

Frankfurt a. O. den 11. October 1852.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Handelsstadt.

5139. Weidenruthen-Verkauf.

Künftigen Freitag als den 29. d. M., Nachmittags 2 Uhr, sollen am linken Boberufer, von der Hartauer Brücke abwärts, sowie um 4 Uhr auf der sogenannten Insel, einjährige Weidenruthen in mehreren Parzellen öffentlich meistbietend verkauft werden; wozu Kauflustige einladet

die Forst-Deputation.

Hirschberg, den 25. Oktober 1852.

5112 Bekanntmachung.
Der auf 1464 Rthlr. veranschlagte Bau eines Chaussée-Etablissements in Nieder-Würgsdorf soll Sonnabend den **30sten d. M.**, Vormittags 10 Uhr, in der Würgsdorfer Brauerei an den Mindestfordernden licitirt werden.
Von dem Kostenanschlage und der Zeichnung kann auf dem Steueramte in Bolkenhain Einsicht genommen werden.
Liebau, den 21. Oktober 1852.
Königl. Haupt-Zollamt.

5114. Nothwendiger Verkauf.
Die sub No. 244 zu Boberröhrsdorf belegene, der Johanne Christiane verehelichte Baumann geb. Kretschmer zugehörige Bobermühle, an Gebäuden, Garten, 2 Morgen Wiesewachs, 24 Morgen 73 []Ruthen Acker, von welcher an Abgaben an das Dominium jährlich zu entrichten sind 60 Thlr. 28 Sgr. an Geld, und 297 Scheffel 4 Metzen Getreide — ist, abgesehen von dem Ertrag aus dem Mühlenbetrieb, dem Materialien- resp. Grundwerth nach auf 1015 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf.
abgeschätzt worden, und steht zu deren Verkauf Termin
am 10. Februar 1853, Vormittags 11 Uhr an,
Taxe und Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.
Hirschberg den 28. September 1852.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.
5103. Auf Antrag des hiesigen concessionirten Pfandverleihers Cuontz sollen die bei demselben niedergelegten, seit länger als 6 Monaten verfallenen Pfänder, bestehend in Gold, Silber, Uhren, Kleidungsstücken, Wäsche u. s. w. öffentlich verkauft werden, und es ist hierzu ein Termin auf
den 11. Januar 1853, Vormittags von 9 Uhr ab,
und folgende Tage, vor dem gerichtlichen Auctions-Commissarius Steckel im Pfandlokal auf der Stockgasse anberaumt worden.
Alle Personen, welche seit 6 Monaten und länger verfallene Pfänder bei dem 2c. Cuontz niedergelegt haben, werden hiermit aufgefordert, diese noch vor dem obgedachten Termin einzulösen, oder wenn sie gegen die contrahirte Schuld Einwendungen zu haben glauben, solche dem Gericht anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkauf der Pfänder verfahren, aus den einkommenden Kaufgeldern der Pfandgläubiger befriedigt, der etwa verbleibende Ueberschuß aber an die Armenkasse abgeliefert, und Niemand weiter mit Einwendungen gegen die Pfandschuld gehört werden wird.
Hirschberg den 9. Oktober 1852.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Auktion zu Friedeberg a. Q.

Dienstag den 2. Novbr., von 12 Uhr an, und den 3. Novbr. von Vormittag 10 Uhr an, wird im „Gasthof zum goldnen Löwen" der Nachlaß des verstorbenen Leih-Bibliothekars Franz Scoda, bestehend in männlichen Kleidungsstücken und Wäsche, verschiedenen Gegenständen zum Gebrauch, geschichtlichen und wissenschaftlichen Büchern, einer großen Parthie Bildern, Hand- und Bau-Zeichnungen, öffentlich meistbietend gegen baldige Zahlung verkauft.
Kauflustige werden hierdurch mit dem Bemerken eingeladen, daß Dienstag den 2. Novbr. erstgenannte Gegenstände und Mittwoch Bücher, Bilder und Zeichnungen vorkommen und das Verzeichniß der Bücher bei Unterzeichnetem zur Ansicht bereit liegt.
Illing,
5138 Auktions-Kommissarius.

Zu verpachten.
5066. Zu verpachten ist, vom 1. Januar 1853 ab, eine **Schmiede-Werkstelle** mit vollständigem Werkzeug, nebst Wohnung und Gemüse-Garten.
Jägendorf bei Jauer. Verwittw. Hornig.

Pachtgesuch.
5134. Ein gut gelegenes **Wirthshaus** wird von einem zahlbaren Manne zu pachten gesucht. Näheres sagt (unentgeltlich) der Kommissionär G. Meyer.

Danksagung.
5130 Ergebener Dank und Bitte Derjenigen — Welche dem Handwerker-Vereine voriges Jahr mit reger Theilnahme angehörten. — Möchten doch — Die Männer, — welche durch belehrende und wissenswerthe Vorträge diesen Verein zu der Nützlichkeit erhoben haben — nicht müde werden fort zu wirken, und durch den Dank sich belohnt finden, der **Ihnen** durch Diejenigen zu Theil wird, welche sich der Fortbildung gern widmen, um einige höchst billige und interessante Abendstunden **all Mittwochs** genießen zu können. Einer im Auftrage Aller.

Anzeigen vermischten Inhalts.
5126. Der Anfang der Tanz-Uebungen beginnt Mittwoch den 27. Oktbr., halb 8 Uhr Abends, und wollen Theilnehmer sich pünktlich einfinden. W. Meißner,
Kürschnerlauben-Ecke Nro. 11.

5117. Bekanntmachung.
Hiermit zeige ich ergebenst an, dass die seit 25 Jahren am hiesigen Platze bestandene
Specerei-, Material-, Farbewaaren- u. Weinhandlung
von mir, unter der alten Firma
„Carl Goldnau"
fortgeführt wird. —
Durch Beibehaltung der Principien des Verewigten werde ich das mir zu schenkende Vertrauen zu rechtfertigen wissen.
Goldberg den 20. October 1852. Friedericke Goldnau.

5053. **Für Zahnpatienten.**

Mittwoch den 27. d. M. und die nächst folgenden Tage bin ich in Hirschberg im „Goldnen Schwerdt" anzutreffen.

Geber, Zahnarzt.

5075. **Etablissements-Anzeige.**

Am hiesigen Orte, kleinen Ring No. 67 dem Theater gegenüber, habe ich eine Specerei- und Material-Waaren-Handlung en gros & en detaille unter der Firma:

Louis Katzenellenbogen

eröffnet.

Durch die direktesten Beziehungen und mit den hierzu nöthigen Fonds versehen, bin ich im Stande jeder Concurrenz zu begegnen, und erlaube ich mir besonders die Herrn Wiederverkäufer auf mein Etablissement aufmerksam zu machen, indem ich versichere jeden mir zukommenden Auftrag mit der strengsten Reellität auszuführen. — Die Preise werde ich zu jeder Zeit so stellen, daß die sich an mich wendenden Wiederverkäufer jeder Concurrenz begegnen können.

Louis Katzenellenbogen.

Liegnitz im October 1852.

5107. Wir bekennen, den Tischler-Meister Heptner, von hier, durch falsche Beschuldigungen eines seiner Familienglieder gekränkt zu haben, nehmen aber, laut schiedsamtlichen Vergleichs, unsere Aussage zurück und erklären die Heptner'sche Familie für unbescholten.

Herischdorf. Die Leßmann'schen Eheleute.

Verkaufs-Anzeigen.

5104. Die Obermühle zu Seidorf, mäßig zinsbar, ist aus freier Hand zu verkaufen von der Besitzerin Renate Weinhold daselbst.

5113. **Freiwilliger Verkauf.**

Ein auf lebhaften Straßen neu erbautes Haus, mit acht Stuben, Kammern, Remisen und Stallung, nebst Werkstelle und massiver Scheuer, steht aus freier Hand, ohne Einmischung eines Dritten, zu verkaufen. Bemerkt wird hierbei noch, daß auch über ein Morgen Acker zu obiger Besitzung gehört. Wegen der bequemen Lage eignet sich dieses Haus zu jedem Geschäft und erfährt man das Nähere in No. 77 zu Hohenfriedeberg.

5131. **Zu verkaufen.**

In Hirschberg auf der frequentesten Straße, nahe am Markt, ist ein ganz neues, massiv gebautes Haus mit 11 bewohnbaren Stuben, 2 schönen großen Handlungslokalen mit allem erforderlichen Zubehör, welches an ein mit einem Blitzableiter versehenen Hause grenzt, baldigst aus freier Hand zu verkaufen. Nachweis giebt die Exped. d. Boten.

5014. **Rapskuchen**

von frischer Qualität empfiehlt billigst

M. Meyer in Löwenberg.

5116. Das Dominium Adelsbach, Kreis Waldenburg, offerirt 80 bis 90 Schock ein- und zweijährigen Karpfensaamen zum Verkauf.

5108. **Raffinirtes Rüböl**

in allen Quantitäten, ist in meiner Oelmühle am Walkstege, nunmehr wieder in feiner, keinen Rauch verbreitender, Waare zu haben. Leinsaamen zum Ausschlage gegen Bezahlung, wird ebenfalls daselbst angenommen, so wie auch solcher von mir, in meiner Wohnung, nahe der Obermühle gelegen, gekauft wird. Hertzog.

Hirschberg am 18. October 1852.

5112. **Wollnes Beuteltuch**

für die Herren Müller empfiehlt in allen Nummern

Pauline Heyden in Hirschberg.

F. L. Hoffmann, Uhrmacher in Goldberg,

empfiehlt Schwarzwälder Wanduhren in allen Größen, dabei die neuesten und elegantesten Sorten, unter Zusicherung reeller Bedienung und billiger Preise einer geneigten Beachtung. 5118.

5120. **Gutes Tafel-Glas**

für Tischler verkaufe ich zu ganz billigen Preisen.

Schönau, den 23. Oktober 1852. Carl Rülke.

4999. **Anzeige.**

Meine seit **11 Jahren bestehende Goldschlägerei** in Breslau, Weidenstraße No. 23 und 24, von geschlagenen fein Gold, Zwischgold und fein Silber in allen Größen und Stärken, empfehle ich den geehrten Kaufleuten resp. Wiederverkäufern, sowie auch den Herrn Staffirern, Lakirern und Buchbindern zu soliden aber festen Preisen unter Zusicherung der promptesten Bedienung. Breslau, den 9. Oktober 1852.

C. R. Schönfeld, Goldschlägermstr.

5047. ☞ Ein sehr gut gehaltenes schwarzes Leichentuch, 6 Ellen lang, $3^1/_4$ Elle breit, mit einem weißen Atlas-Kreuz, Frangen und Quasten, ist billig zu verkaufen. Wo? ist zu erfragen bei

F. W. Bürgel zu Schmiedeberg.

5129. **Neue Kieler Sprotten**

empfing und empfiehlt billigst **J. G. Demuth.**

5109. Ein ganz moderner Stuhlwagen mit Glasfenstern, eisernen Achsen und auf Druckfedern ruhend, steht sofort zu verkaufen beim Schmiede-Meister Zirkler in Hirschberg.

5128. Ein Neufoundländer Kettenhund ist zu verkaufen bei C. Beilewitz.

5132. Wegen Krankheit des Besitzers ist ein einspänniges Frachtfuhrwerk sofort billigst zu verkaufen, und kann der Käufer vortheilhafte Beschäftigung für das Fuhrwerk bald mit übernehmen. Näheres zu erfahren in der Expedition des Boten.

5119. Auf dem Dom. Neudorf am Gröditzberge, stehen 5 gesunde und brauchbare Ackerpferde zum baldigen Verkauf.

Kauf = Gesuche.

4996. **Aepfel kauft Laband.**

5044. **Aepfel kauft J. Cassel.**

5136. Ein noch brauchbarer, kleiner, gußeiserner Ofen wird zu kaufen gesucht von
Frd. Lehmann auf der Schützengasse.

Zu vermiethen.

5140. Eine freundliche Vorderstube, nebst Küche, Alkove und Zubehör ist zu vermiethen und bald zu beziehen beim Sattlermeister Weist vor dem Burgthore.

5135. Ein 6octaviger Flügel ist in der Mühle zu Herischdorf zu vermiethen.

Personen suchen Unterkommen.

Beschäftigungs=Gesuch.

Ein solider junger Mann, welcher eine gute Hand correct und rasch schreibt, auch im Briefstil routinirt ist, sucht mit den **bescheidensten** Ansprüchen ein Engagement als Schreiber, oder eine ähnliche Stellung. Näheres in der Exp. des Boten, woselbst auch bezügliche Adressen sub X. 95 entgegen genommen werden. 5142.

Lehrlings = Gesuch.

5110. Ein kräftiger Knabe, welcher Lust hat die Schmiede=Profession zu erlernen, findet sofort ein Unterkommen in der Brückenschmiede zu Hirschberg.

Gefunden.

5121. **Bekanntmachung.**

Am 17ten d. Mts. hat sich bei mir Unterzeichnetem eine braun gefleckte Jagdhündin eingefunden. Der Eigenthümer dieser Hündin kann dieselbe binnen 14 Tagen bei Erstattung der Futterkosten und Insertionsgebühren wieder erhalten.
Quolsdorf, den 24. Oktober 1852.
B. Böhm, Stellmacher.

Geld = Verkehr.

4980. **1000 bis 2000 Thaler** Kirchengelder sind auf ländliche Grundstücke innerhalb des Kreises, gegen pupillarische Sicherheit zu $4\frac{1}{2}$ Procent auszuleihen.
Das Nähere in der Expedition des Boten.

5005. **600 bis 700 Thaler** sind auf ein sicheres Grundstück Neujahr 1853 auszuleihen. Das Nähere beim Buchbinder Hayn in Schönau.

Geld = Verkehr.

5133. Kapitale von **80**, zweimal **100**, **140**, zweimal **200**, **300**, **500**, **600**, **1000** und ein Kapital von **3500 Thaler** sind bald oder zu Weihnachten auszuleihen. Commissionair G. Meyer.

Einladungen.

5125. Freitag den 29. Oktober findet ein Kegelschieben um Karpfen bei mir statt. Abends ist Tanzvergnügen. Um zahlreiche Theilnahme bittet freundlichst
Giersdorf, den 25. Oktober 1852.
G. Braun, Brauermeister.

5143. Zur Kirmes, Sonntag den 31. Oktober und Mittwoch den 3. November, ladet ergebenst ein
G. Exner, Gastwirth zur Schneekoppe.
Krumhübel, den 24. Oktober 1852.

Getreide = Markt = Preise.

Jauer, den 23. Oktober 1852.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	13	—	2	5	—	2	5	—	1	16	—	1	—	—
Mittler	2	11	—	2	3	—	2	3	—	1	14	—	—	29	—
Niedriger	2	9	—	2	1	—	2	1	—	1	12	—	—	28	—

Schönau, den 20. Oktober 1852.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	13	—	2	8	—	2	7	—	1	17	—	—	28	—
Mittler	2	11	—	2	6	—	2	5	—	1	16	—	—	27	—
Niedriger	2	9	—	2	4	—	2	3	—	1	14	—	—	26	—

Erbsen: Höchster 2 rtl. 2 sgr.
Butter, das Pfund: 6 sgr. 9 pf. — 6 sgr. 6 pf. — 6 sgr. 3 pf.

Cours = Berichte.

Breslau, 23. Oktober 1852.

Geld = und Fonds = Course.

Holländ. Rand=Dukaten	96	G.
Kaiserl. Dukaten	96	G.
Friedrichsd'or	$113\frac{2}{3}$	Br.
Louisd'or vollw.	$111\frac{1}{12}$	G.
Poln. Bank=Billets	$98\frac{1}{4}$	Br.
Oesterr. Bank=Noten	$87\frac{5}{6}$	Br.
Staatsschuldsch. $3\frac{1}{2}$ pCt.	94	Br.
Seehandl. = Pr. = Sch.	148	Br.
Posner Pfandbr. 4 pCt.	$105\frac{1}{6}$	Br.
dito dito neue $3\frac{1}{2}$ pCt.	$97\frac{7}{12}$	Br.
Schles. Pfdbr. à 1000 rtl. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$99\frac{1}{2}$	Br.
Schles. Pfdbr. neue 4 pCt.	$104\frac{1}{2}$	Br.
dito dito Lit. B. 4 pCt.	$104\frac{1}{2}$	Br.
dito dito dito $3\frac{1}{2}$ pCt.	$97\frac{1}{4}$	G.
Rentenbriefe 4 pCt.	$101\frac{1}{4}$	Br.

Eisenbahn = Aktien.

Bresl. = Schweidn. = Freib.	$105\frac{1}{12}$	G.
dito dito Prior. 4 pCt.	—	Br.
Oberschl. Lit. A. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$170\frac{1}{2}$	G.
dito Lit. B. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$148\frac{3}{4}$	Br.
dito Prior.=Obl. Lit. C. 4 pCt.	$100\frac{1}{2}$	G.
Oberschl. Krakauer 4 pCt.	$89\frac{7}{12}$	Br.
Niederschl.=Märk. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$100\frac{7}{12}$	Br.
Neisse = Brieg 4 pCt.	$75\frac{1}{12}$	Br.
Cöln = Minden $3\frac{1}{2}$ pCt.	$111\frac{1}{4}$	G.
Fr. = Wilh. = Nordb. 4 pCt.	$41\frac{1}{4}$	Br.

Wechsel = Course.

Amsterdam 2 Mon.	$142\frac{1}{2}$	Br.
Hamburg k. S.	$152\frac{1}{3}$	Br.
dito 2 Mon.	$151\frac{1}{2}$	Br.
London 3 Mon.	6.23⅙	Br.
dito k. S.	—	—
Berlin k. S.	$100\frac{1}{12}$	Br.
dito 2 Mon.	$99\frac{1}{6}$	G.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.